

Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1975)
Heft: 3

Artikel: Schweizer Splitter : mehr Toleranz!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-938971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr Toleranz!

Geht eine helvetische Tugend verloren?

In jeder menschlichen Gesellschaft muss man lernen, mit den Ansichten und Lebensäusserungen Anderer auszukommen und sich ihnen unter Umständen im Interesse der Gesamtheit unterzuordnen.

Wir Schweizer waren immer bekannt für unsere Kompromissfreudigkeit, für unser gegenseitiges Verständnis, für unsere Bereitschaft, individuelle Anliegen gegenüber Entscheiden der Mehrheit zurückzustellen, eine Haltung, welche mit Recht als helvetische Tugend bezeichnet wurde.

Wie steht es heute damit?

Mehr und mehr müssen wir erleben, dass Vertreter von Ansichten, die in der Minderheit geblieben sind, diesen Status nicht hinnehmen und ihren Standpunkt trotzdem durchsetzen wollen. Stets häufiger versucht man auch, persönliche Macht zu solchen Zwecken einzusetzen. Die schlechten Verlierer werden immer zahlreicher!

Wir stossen auf solche Tatsachen in privatem Rahmen, z. B. auf den Autobahnen, wo die Besitzer grosser Wagen die ursprünglich vor allem in der Bundesrepublik Deutschland grassierende Unsitte übernehmen, die schwächeren Vehikel rücksichtslos mit ungeduldigen Lichtsignalen von der Überholspur zu vertreiben.

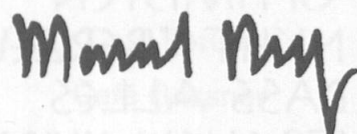
Wir begegnen dieser Entwicklung innerhalb von Vereinen und Gesellschaften – ja, sogar in der Auslandschweizer-Organisation, wo eine kleinste Splittergruppe sich gegen den seit Jahren ausgesprochenen fast einstimmigen Antrag der Auslandschweizer-Kommission stellt, bei Parlamentsmitgliedern interveniert und die Presse bearbeitet, um den Gesetzesentwurf über die politischen Rechte der Auslandschweizer zum Scheitern zu bringen.

Wir sehen solche Tendenzen sogar immer häufiger bei Behördenmitgliedern und hohen Beamten, die eigene Standpunkte und politische Anschauungen durchzusetzen versuchen und sich mehr als Parteiangehörige fühlen denn als Magistratspersonen, welchen das Los der Gesamtheit wichtiger sein sollte.

Wir treffen schliesslich – und hier wird es gravierend – diese Intoleranz, dieses schlechte Verlierertum auch unter der Bevölkerung nach Abstimmungen und Wahlen, etwas, das uns Schweizern bisher fremd war. Kürzlich ist es sogar so weit gekommen, dass in einer Gemeinde des Jura, die sich in einer Volksbefragung für das Verbleiben beim Kanton Bern entschieden hat, die Gegner ihre Enttäuschung kurzerhand dadurch ausgedrückt haben, dass sie die Wohnungseinrichtung eines bernfreundlichen Politikers zu Kleinholz schlugen.

Solche Praktiken sind Bürgern, die Demokraten sein wollen, nicht würdig. Sie führen letzten Endes zur Anarchie.

Wie weit sind wir den Worten des Genfer Philosophen Henri Frédéric Amiel (1821–1881) fremd geworden «Dans la vie sociale, la vertu la plus utile, c'est la tolérance».



Auslandschweizersekretariat